

1 xx



Das sind die wahren Helden. Er sitzt im Rollstuhl und sagte sich trotzdem: Mein Ziel ist eines Tages Skirennläufer und Autorennfahrer zu werden.

Der ganze Stolz von Andreas Kapfinger: Tochter Jana und Freundin Simone Hafele aus dem Kaunertal.

Fotos: Tiefenbacher, privat

>> ZUR PERSON

Der 1978 in Reith im Alpbachtal geborene Andreas Kapfinger erlernte den Beruf des Fahrzeugfertigers und zeigte schon früh extrensportliches Interesse. Als 19-Jähriger erlitt er einen bösen Schicksalsschlag: Nach einem Sturz bei einem Snowboard-Event war er querschnittgelähmt. Im Rollstuhl ließ er sich zum Bürokaufmann und technischen Zeichner ausbilden. Er spürte Büroarbeit ist nicht sein Metier. Ziel war es eines Tages Monoskirennläufer und Autorennfahrer zu sein. So trainierte er verbissen für seine zweite Sportlerkarriere als Behinderter. Und sein Aufstieg gelang: Bei der WM für Menschen mit Behinderung holte er heuer eine Bronzemedaille und im Sommer 2004 steigt er in den Automobilsport (Formel-H) ein.

Sport ist sein Leben

Andreas Kapfinger schaffte Sprung vom Rollstuhl aufs Siegerpodest

REITH/KAUNERTAL (aktiefi). Andreas Kapfinger (26) war Extremsportler und bekannt für seine waghalsigen Felssprünge auf dem Snowboard. Am 15. Jänner 1997 beteiligte er sich in seinem Heimatort Reith im Alpbachtal an einem Showspringen. „Ich habe einen Satz von 30 bis 40 Metern gemacht und bin auf dem Brustkorb gelandet. Ich habe sofort gewusst, dass es schlimm ausgegangen ist, da ich die Füße nicht mehr gespürt habe“, erinnert sich Kapfinger. Beim Flug sei ihm durch den Kopf gegangen: „Hoffentlich überlebe ich“. Überlebt hat er. Aber in einer Sekunde hat sich sein Leben verän-

der Olympiade für Menschen mit Behinderung durfte Kapfinger Österreich vertreten. Ein Stockerlplatz war zum Greifen nahe: Er wurde zweimal Fünfter und einmal belegte er Platz vier. Der Traum einer Medaille ging heuer bei den Weltmeisterschaften in der Wildschönau in Erfüllung: Kapfinger holte eine Bronzemedaille. Skifahren ist aber nicht das einzige Betätigungsfeld für Kapfinger. Er ist sein eigener Manager, trat bei der Mister Tirol-Wahl 2003 an. „Ich belegte Platz vier“, freute sich der Tausendsassa. Großes hat er mit dem Paraglider vor: „Ich versuche in Brasilien einen neuen Weltrekord aufzustellen“. Und im Sommer erfüllt sich Kapfinger einen Kindheitstraum.

der Olympiade für Menschen mit Behinderung durfte Kapfinger Österreich vertreten. Ein Stockerlplatz war zum Greifen nahe: Er wurde zweimal Fünfter und einmal belegte er Platz vier. Der Traum einer Medaille ging heuer bei den Weltmeisterschaften in der Wildschönau in Erfüllung: Kapfinger holte eine Bronzemedaille. Skifahren ist aber nicht das einzige Betätigungsfeld für Kapfinger. Er ist sein eigener Manager, trat bei der Mister Tirol-Wahl 2003 an. „Ich belegte Platz vier“, freute sich der Tausendsassa. Großes hat er mit dem Paraglider vor: „Ich versuche in Brasilien einen neuen Weltrekord aufzustellen“. Und im Sommer erfüllt sich Kapfinger einen Kindheitstraum.

Er beginnt eine Rennfahrerkarriere in der Formel H. Zudem hat Kapfinger den Lehrwart für den Behindertenskillauf gemacht und ist ÖSV-Trainer.

Die Angst war das Wie

Kapfinger offenbarte seine innersten Gedanken von damals: „Die Angst war das Wie. Dieses Abhängigsein, wo du immer in deinem Leben versucht hast, unabhängig zu sein. Das macht dich fertig“. Gebrochen war Kapfingers Wille allerdings nicht. Er habe sich gesagt: Okay, ich fange neu an. Er baute sich ein behindertengerechtes Haus, trat ins Berufs- (Ausbildung zum Bürokaufmann und technischen Zeichner) und dann ins Behindertensport-Leben ein. „Außer Bamkraxln tua i heut alles“, erzählte Andreas Kapfinger. „Da ist mir zugute gekommen, so der Unterinntaler, „dass ich immer ein Abenteurer war, der die Herausforderung gesucht hat“. Eine starke Stütze seien dabei auch seine Eltern gewesen. „Leider“, sinnierte Kapfinger, „ziehen sich viele Menschen, die im Rollstuhl sind, zurück und vereinsamen“.

Schicksal kein Kreuzweg

Der Reither empfindet sein Schicksal nicht als Kreuzweg. Sein ganzes Glück sind die 18 Monate alte Tochter Jana, Freundin Simone Hafele aus dem Kaunertal und der Sport. Kapfinger versuchte es in Worte zu fassen: „Ich bin durch den Rollstuhl zu meiner Tochter und meiner Freundin gekommen und habe als Behindertensportler vieles erreicht. Das alles würde ich gegen ein Leben ohne Rollstuhl nicht eintauschen“.

» Leider ziehen sich viele Menschen im Rollstuhl zurück! «
ANDREAS KAPFINGER

dert. Plötzlich war Kapfinger auf der anderen Seite hilflos und ein völlig anderer Mensch. Die Diagnose lautete: Querschnittgelähmt von der Brust abwärts. Am Schlimmsten war die Zeit, als der Aufenthalt im Rehab-Zentrum Bad Häring beendet war und er nach Hause kam. Dort wurde ihm bewusst, welch bösen Schicksalsschlag er erlitten hat und wie hilflos man im Rollstuhl ist. Alles war fremd, es gab nur Hindernisse: unüberwindbare Stufen, zu enge Türen, unerreichbare Wasserhähne und



Der Extremsportler ist mit seinem Monoski bis zu 120km/h unterwegs.